

Die Stralsunder Frankenfriedhöfe

Angela Pfennig



Buche auf dem Alten Frankenfriedhof, um 1998, Foto: Volkmar Herre

Die Entwicklung städtischer Begräbnisplätze

Friedhöfe als garten- und landschaftsarchitektonische Anlagen gewannen in den Städten erst seit dem 18. Jahrhundert an Bedeutung. Diese erstmalig nach ästhetischen Gesichtspunkten gestalteten Begräbnisstätten entstanden in den verschiedenen Phasen der Stadterweiterung oftmals in direkter Zuordnung zur Siedlungsstruktur.

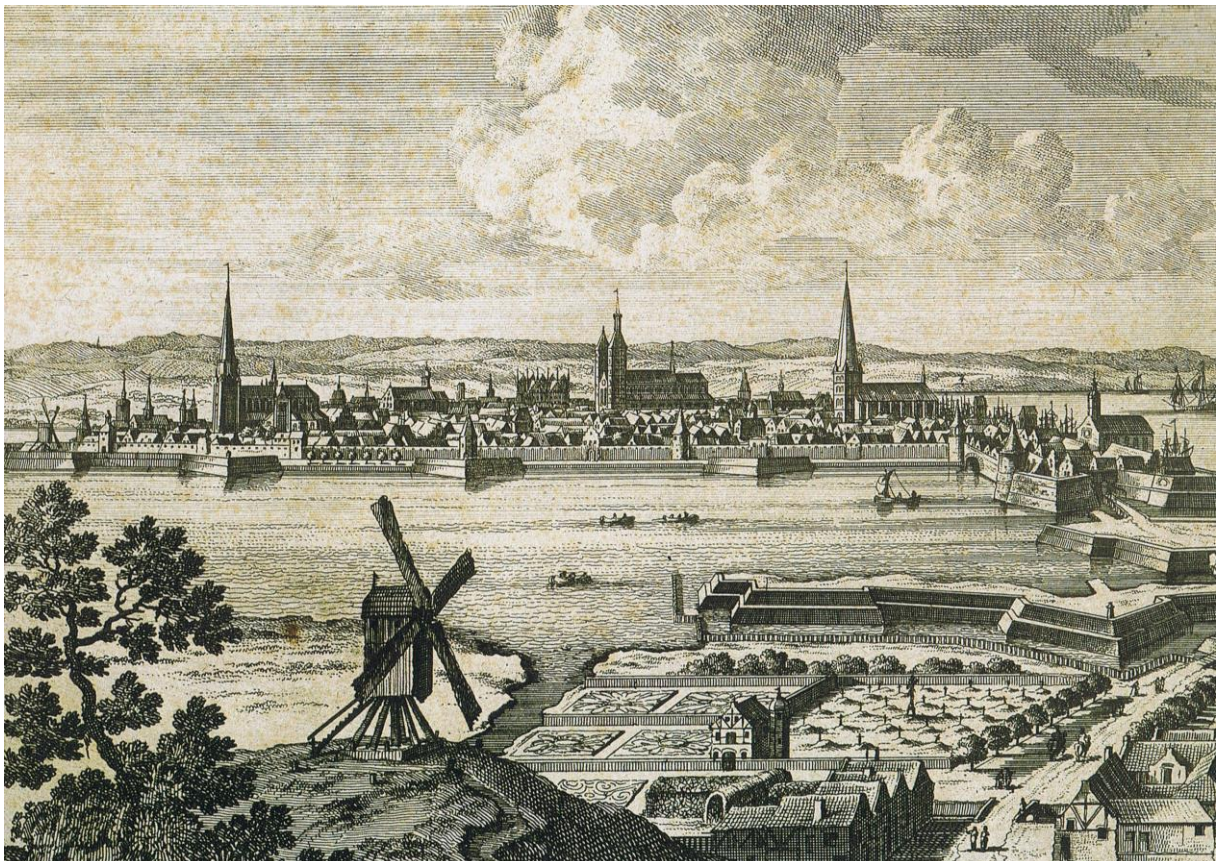
Bis zum 18. Jahrhundert befanden sich die in der Regel recht kleinen, vielfach hainartig und geometrisch angelegten, aber ansonsten gärtnerisch noch ungestalteten Friedhöfe dicht an der alten Stadtgrenze. Erst im Zusammenhang mit dem Wachsen der Städte besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Friedhöfe größer und lagen weiter entfernt von den Stadtzentren. Die Gründerjahre brachten vor allem in den Großstädten Zentralfriedhöfe von bislang nicht gekannter Ausdehnung weitab von den Siedlungskernen hervor.

In seiner Grundrissform, Raumbildung und Formgebung durchlief der städtische Friedhof verschiedene Stilphasen. Während in der Mitte des 19.

Jahrhunderts geometrische Anlagen das Bild bestimmten, wandelte sich der gestalterische Charakter zum Ende des Jahrhunderts. Nach dem Vorbild der Landschaftspark entstanden nun überwiegend Parkfriedhöfe. Nach 1900 erfolgte eine Hinwendung zum Waldfriedhof. Nach dem Ersten Weltkrieg dominierten wiederum streng architektonisch gestaltete Anlagen. Der Knieperfriedhof, die Frankenfriedhöfe sowie der Zentralfriedhof stehen beispielhaft für diese Entwicklung in Stralsund.

Zusammen mit der im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts erbauten und 1547 niedergelegten Gertrudenkirche wird der Gertrudenfriedhof 1339 erstmals urkundlich erwähnt. Er befand sich vor dem Frankentor zwischen der Landstraße, dem heutigen Frankendamm, und dem Frankenteich. Der Gertrudenfriedhof überdauerte die Reformation, wurde aber während der Wallensteinschen Belagerung 1628 völlig zerstört. Dennoch konnte der Friedhof seine Funktion als Begräbnisplatz in der Frankenvorstadt beibehalten.

1710 forderte eine Pestepidemie in Stralsund mehrere Tausend Todesopfer, und es kam zu einer überstarken Belegung des Gertrudenfriedhofes. Infolgedessen sah sich der Rat der Stadt 1712 gezwungen, einen neuen Begräbnisplatz zur Verfügung zu stellen.



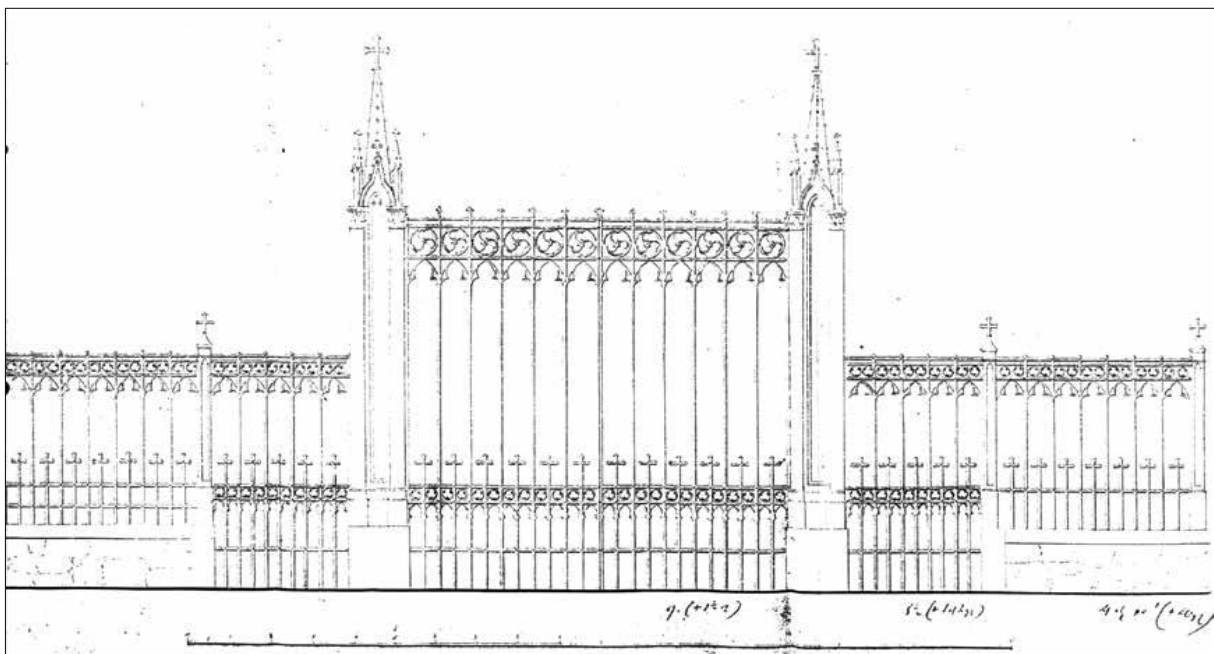
Stadtansicht von der Frankenvorstadt mit Gertrudenfriedhof, Kupferstich von Pet Schenk, um 1650, Kulturhistorisches Museum Stralsund

Der Alte Frankenfriedhof

Geweiht wurde der östlich der Greifswalder Chaussee, jetzt Frankendamm, weit vor den Toren der Stadt auf einem leicht erhöhten, im 17. Jahrhundert als Verteidigungswerk genutzten Gelände gelegene Alte Frankenfriedhof im Jahr 1713. Den Alten Frankenfriedhof gestaltete man ganz im Sinne der im 18. und 19. Jahrhundert dominierenden Auffassung einer streng geometrisch gegliederten Anlage. Eine heute noch vorhandene Auffahrt vom Frankendamm teilt den älteren nördlichen Teil vom vermutlich um 1820 erweiterten südlichen Teil. Vier rechtwinklig dazu angelegte Querwege führten zu den einzelnen Grabstätten.

Inwiefern sich der 1820 durch den Königlichen hohen Oberpräsidenten zu Stettin angeregte Erlass zur Einfriedung der Kirchhöfe und Begräbnisplätze sowie zur Umpflanzung derselben mit Bäumen wie Ulmen, Linden, Eschen und Obstgehölze auf die Gestaltung des Alten Frankenfriedhofes ausgewirkt hat, lässt sich heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Vor allem hygienische Gründe - man versprach sich besonders durch das Anpflanzen von Linden eine angenehmere Luft auf den Friedhöfen -, aber auch die wohltuende Wirkung von Bäumen auf die Seele des Menschen, hatten die Anordnung zum Bepflanzen der Kirchhöfe veranlasst.

Der Forderung, die Friedhöfe zweckmäßig mit steinernen oder bretternen Einfriedungen in möglicher Verbindung mit Hecken zu umgeben, damit das Vieh keinen Zugang zum Begräbnisplatz habe, kam auch der Alte Frankenfriedhof nach. Auf einer Zeichnung aus der Zeit um 1820 findet sich ein Hinweis auf eine hölzerne Staketbefriedigung, die nicht mehr ganz vollständig ist, weil sie nach dem Krieg - gemeint ist hier wahrscheinlich die Belagerung Stralsunds durch Napoleon im Jahr 1806/07 - nicht wieder völlig hergestellt wurde.



Entwurf für eine Friedhofseinfriedung des Alten Frankenfriedhofs, um 1868, Stadtarchiv Stralsund

1829 wurde an der Westseite des Friedhofes als Begrenzung zur Greifswalder Chaussee ein schlichter Holzstaketenzaun errichtet, der auf Grund ständiger Reparaturkosten 1868/69 durch ein gusseisernes Gitter mit gotisierenden Elementen ersetzt wurde. Dieses Gitter wurde in der hiesigen Pommerschen Eisengießerei hergestellt und erhielt einen Feldsteinmauersockel, der bis heute erhalten geblieben ist. Einer im Stralsunder Kriegstagebuch (1939-1944) enthaltenen Mitteilung vom 18. Mai 1940 ist zu entnehmen, dass die beiden Klöster zum Heiligen Geist und St. Jürgen am Strande, welche die Frankenfriedhöfe und den St.-Jürgen-Friedhof verwalteten, die schweren gusseisernen Zäune für die Kriegswirtschaft geopfert haben.

1928 wurden erstmals Überlegungen zur Schließung des Alten Frankenfriedhofes geäußert. Ungeachtet dessen fanden hier bis 1965 weiterhin Beerdigungen statt. Ab 1986 beräumte man den Friedhof und gestaltete ihn zu einer öffentlichen Grünanlage mit Spielbereichen um, wobei wertvolles Kulturgut und viele prägende Friedhofselemente unwiederbringlich verloren gingen.

Die letzte noch an die Geschichtlichkeit des Ortes als Begräbnisplatz erinnernde Grabplatte „Carolina Helena Johanna v. Pollet gest. 1797“ wurde nach ihrer Zerstörung 1998 entfernt.

Die Frankenfriedhöfe sind Begräbnisstätten zahlreicher Persönlichkeiten, deren Wirken das geistige, wirtschaftliche und politische Leben dieser Stadt beeinflusst hat. Auf dem Alten Frankenfriedhof fanden unter anderem ihre letzte Ruhestätte:

Johann Franz von Pollett (1729-1802)

Schwedischer Generallieutenant und Kommandant der Festung Stralsund

Carolina Helena Johanna von Pollett geb. von Pachelbel (1750-1797)

Carl Gottlieb Lappe (1773-1843)

Lehrer und Dichter

Amanda Weber (1849-1916)

Ehefrau von Friedrich Weber und Stifterin der Brunst-Weber-Stiftung

Friedrich Weber (1832-1907)

Kaufmann

Ernst Heinrich Zober (1799-1869)

Gymnasiallehrer und Historiker

Carl Coppius (1831-1912)

Kanzleirat und Geschichtsschreiber

Ernst von Haselberg (1827-1905)

Architekt und Stadtbaumeister

Max Israel (1856-1906)
Jurist und Bürgermeister

Otto Fock (1819-1872)
Theologe, Historiker und Journalist

Johann Michael Lübke (1801-1867)
Stadtbaumeister



Grabplatte Carolina von Pollet, um 1998, Foto: Volkmar Herre

Der Neue Frankenfriedhof

In der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte der Alte Frankenfriedhof seine Belegungsgrenze erreicht. Eine Zeichnung aus dem Jahr 1856 zeigt erstmalig das Gelände des neu einzurichtenden Kirchhofes in der Franken Feldmark, das bis dahin als Weide genutzt wurde. Das vorgesehene Friedhofsgelände befand sich westlich der Greifswalder Chaussee gegenüber dem Alten Frankenfriedhof und wurde in jener Zeit an der nördlichen Seite noch von einem Festungsgraben, dem sogenannten Retranchementsgraben, und an der Südseite von einem Feldweg begrenzt. Entlang der Greifswalder Chaussee schlossen sich beidseitig Chausseegräben an, die später eingeebnet und als Rasenflächen gestaltet wurden.

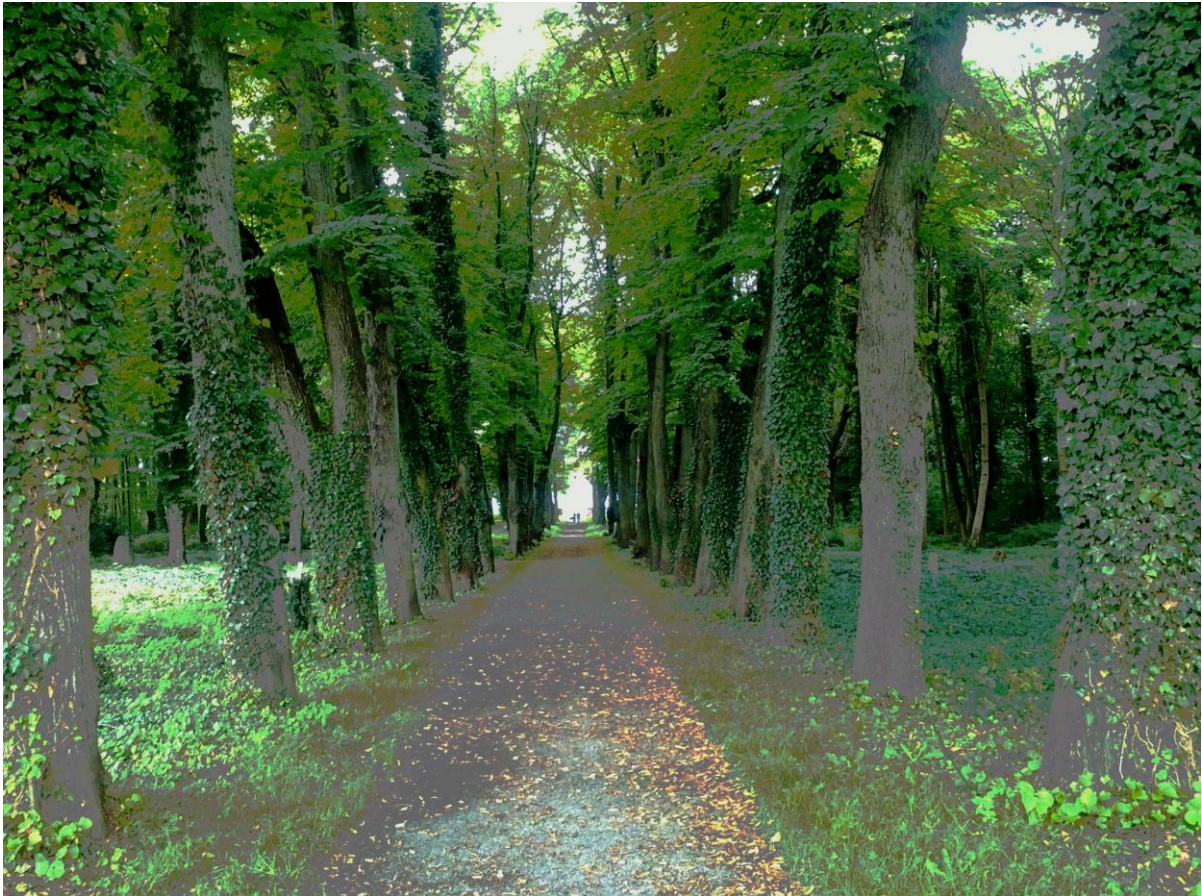
Ein Drainageplan aus dem Jahr 1859 deutet auf die nicht ganz unproblematischen Grundwasserverhältnisse des zukünftigen Friedhofes hin und gibt Auskunft über die Wegestruktur. Zwei Hauptwege und fünf Nebenwege in Ost-West-Richtung werden von sechs Querwegen in Nord-Süd-Richtung rechtwinklig gekreuzt. Somit folgt auch der Neue Frankenfriedhof der vorherrschenden Auffassung geometrisch gegliederter Anlagen.

Überlieferte Rechnungen aus dem Jahr 1859 über die gepflanzten Bäume und Ziersträucher verdeutlichen die wesentlichen gestalterischen Absichten bei der Bepflanzung des Friedhofes. Die verwendeten Alleebäume wie Ulmen, Linden, Eschen, Eichen und Kastanien wurden aus Hamburg geliefert. Als Solitäräume pflanzte man unter anderem Ulmen, Eschen, Pappeln, Weiden, Linden, Ahorn, Birken, Eichen, Kastanien, Sumpfyypressen und Götterbäume. Ziersträucher und kleinere Bäume, so zum Beispiel Weigelia, Schneeball, Zierjohannisbeere, Spierstrauch, Flieder, Berberitze, Weißdorn, Robinie, Eibe und Kiefer bildeten in den Randbereichen Buschgruppen und gliederten die einzelnen Grabfelder. Ligusterhecken dienten zunächst der Befriedung des Kirchhofes.

Mit der ersten im Jahr 1888 in westlicher Richtung erfolgten Friedhofserweiterung wurden die südlichen und nördlichen Holzgitterzäune durch Ziegelsteinmauern ersetzt. Die Westseite erhielt einen Holzzaun mit eisernen Pfosten auf Granitsockeln.

Eine zweite Friedhofserweiterung schloss sich 1894 ebenfalls in westlicher Richtung an. Ein aus dem Jahr 1909 erhaltener Lageplan verdeutlicht die Grundstruktur des Friedhofes. Zwei Hauptalleen führen von der Greifswalder Chaussee in westlicher Richtung über den gesamten Friedhof zum heutigen Kalandshof und zur Sastrowstraße. An den Grenzstellen der jeweiligen Friedhofserweiterungen verbinden kleine Queralleen die Hauptalleen rechtwinklig miteinander. Baumreihen begrenzen das Friedhofsgelände im Norden entlang des ehemaligen Retranchementsgrabens, im Osten längs der Greifswalder Chaussee, im Westen parallel zur Sastrowstraße und im Süden nur entlang des erweiterten Friedhofsteiles.

Erbgräbnisstellen befinden sich längs der Hauptalleen, der Greifswalder Chaussee und der Hauptquerallee und drücken somit eine soziale Wertigkeit in der Begräbniskultur aus.



Nördliche Hauptallee auf dem Neuen Frankenfriedhof, 2016, Foto: Angela Pfennig

Über das Ausmaß der schweren Kriegsschäden während des Zweiten Weltkrieges ist zu wenig bekannt, um Auswirkungen auf die Friedhofsgestaltung in den darauffolgenden Jahren beschreiben zu können. Die sehr lückenhaften und nicht mehr homogenen Haupt- und Nebenalleen deuten aber darauf hin, dass es zahlreiche Baumverluste gegeben haben muss. Einige charaktervolle Einzelbäume prägen den historischen Friedhofsraum bis heute. Sie sind es, die gemeinsam mit den wenigen noch verbliebenen charakteristischen Friedhofselementen den kulturellen, stadtgeschichtlichen und ökologischen Wert sowie den ästhetischen Reiz des 1976 auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung geschlossenen Neuen Frankenfriedhofes ausmachen.

Auf dem Neuen Frankenfriedhof ruhen zahlreiche Persönlichkeiten der Stralsunder Stadtgeschichte, unter anderem

Bruno Brukner (1861-1925)

Direktor der Stralsunder Zuckerfabrik

Otto Francke (1823-1886)

Jurist und Bürgermeister der Stadt Stralsund

Georg Meißner (1873-1949)

Zollbeamter und Komponist

Carl Friedrich Pogge (1839-1906)

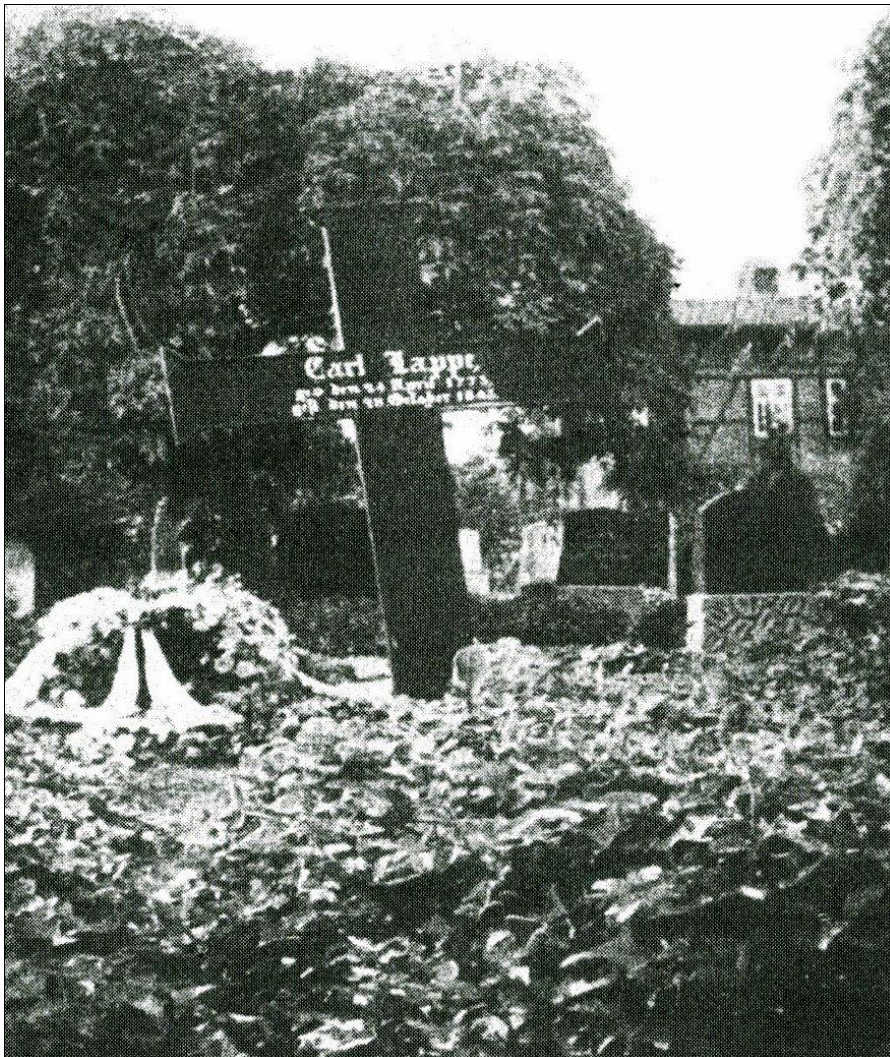
Arzt



Alter und Neuer Frankenfriedhof in der Frankenvorstadt, 1944, Luftbild, Untere Denkmalschutzbehörde Stralsund

Grabstätten und Grabmalkunst

„Von den Frankenkirchhöfen bietet der ältere eine Anzahl interessanter Gräber: Durch den senkrecht zur Chaussee liegenden Hauptweg wird der Platz in zwei Theile zerlegt. Auf dem für den Besucher rechten finden wir das Grab des Premierlieutenants v. Borcke ... Daneben bezeichnet eine bräunlich schimmernde Pyramide die Ruhestätte des Kommerzienrathes Israel. Ferner sind hier die Gräber des Pastors Freund, des Realschuldirectors Risch, der Frau Director Brandt, des Gymnasialdirectors Winter und des Uhrmachers G.L. Haltermann, der einst auf politischem und kommunalem Gebiete als Führer der Liberalen eine große Rolle spielte. An der dem Eingange gegenüber befindlichen Wand schlummert ein hervorragender Vertreter der Wissenschaft, Dr. Otto Fock, der Historiker unserer Heimath.



Grabkreuz Carl Lappe (1773-1843), um 1935, Foto: Wiedemann

Auf dem linken Flügel des Kirchhofes ruhen Professor Zober, Musikdirector Dornheker und Dr. med. Engelbrecht, bekannt als Politiker. Nicht vielen Lesern dürfte der Hügel bekannt sein, der sich über den Resten eines heimathlichen

Dichters wölbt. Karl Lappe ist es, der 1843 seine poetische Laufbahn beschloß ...“; schrieb der Stralsunder Anzeiger in seiner Ausgabe vom 29. November 1891. Und weiter heißt es dort: „Vom alten Frankenkirchhofe führen uns nur wenige Schritte zum neuen, auf dem jetzt die meisten Beerdigungen stattfinden. Wenden wir uns vom Eingange nach rechts, so stehen wir bald vor einem von Tannen traulich beschatteten Hügel. Hier ruht seit 1886 Herr Geh.-Rath Francke, langjähriger Bürgermeister von Stralsund, Mitglied des Herrenhauses und bedeutend als Historiker. Wenige Gräfte weiter erhebt sich eine Säule aus dunkelgrauem Marmor: Die Inschrift besagt, daß hier die gefeierte leider so früh heimgegangene Sängerin Gustava Still inmitten ihrer Familie schlummert. Ein schönes Denkmal erhebt sich ferner am Grabe der Schauspielerin Elisabeth v. d. Becke.“



Grabstätten auf dem Neuen Frankenfriedhof, 2016, Foto: Angela Pfennig



Grabstätten auf dem Neuen Frankenfriedhof, 2016, Foto: Angela Pfennig

Von den ehemaligen Grabstätten sind auf dem heute zum Teil zugewachsenen Gelände des Neuen Frankenfriedhofes nur hier und da einige Grabsteine, Reste von Grabeinfassungen, Schwellen, Gittern und Hecken zu finden. Während die Grabstätte des bedeutenden Arztes Dr. Carl Pogge dank privater Bemühungen bis heute erhalten geblieben ist, lassen sich die Gräber des 1949 beigesetzten Musikers und Komponisten Georg Meißner und des Direktors der Zuckerfabrik Bruno Brukner nicht mehr auffinden.



Grabstätte Dr. Carl Pogge, um 2000, Foto: Angela Pfennig

Der Friedhof ist von den Spuren der Vergänglichkeit, Vernachlässigung und Zerstörung tief gezeichnet. Umso wertvoller erscheinen daher die im Stadtarchiv Stralsund aufbewahrten Beschreibungen von Grabdenkmälern, Gittern und Heckengrabstätten aus den Jahren 1917 bis 1928. Sie vermitteln ein Bild von der Grabkultur im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.



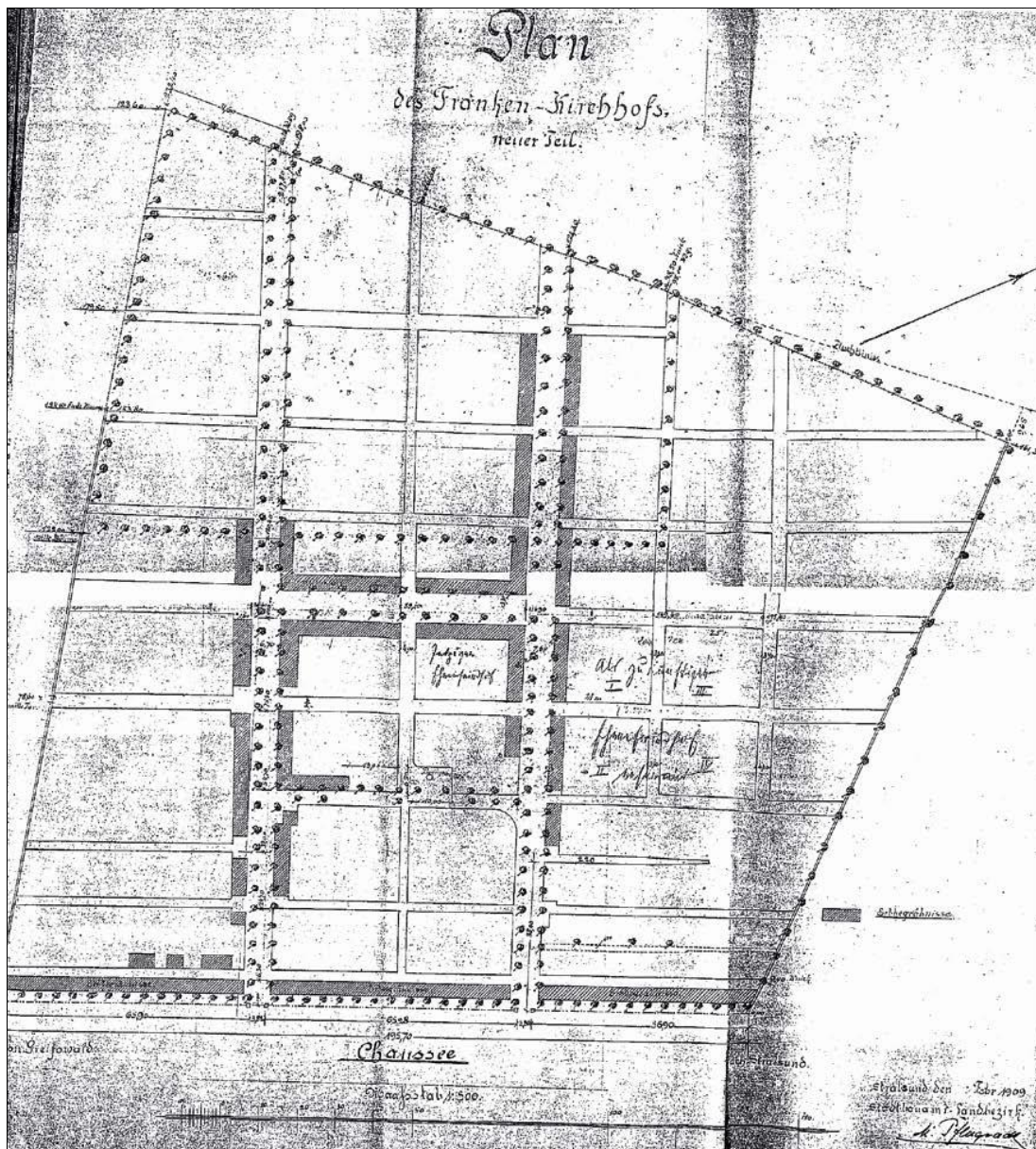
Grabstätten, um 1935, Quelle: Stadtarchiv Stralsund



Grabstätte Dr. Bruno Brukner, um 1930, Quelle: Familienbesitz

Ab 1924 wurden anstelle der bisherigen Gitterbegräbnisstellen Heckengrabstätten erlaubt, deren Nachfrage in den folgenden Jahren ständig stieg.

Empfohlen wurde das Umpflanzen der Gräber mit einer Lebensbaumhecke. Bei der Anlage von Gittergrabstellen verwendete man häufig Grabschwellen aus geschliffenem Kunstgranit oder Granit mit darauf stehenden Gitterpfosten und Kettenverbindungen aus Zinkguss. Das dazu gehörende Grabdenkmal bestand in der Regel aus steinmetzmäßig bearbeitetem Kunstgranit. Beschrieben werden außerdem Findlinge, Marmorkreuze auf Granitsockeln, Kissensteine aus Marmor, Muschelkalkgrabmale mit schwarzer Schrift, Kunstgranite mit eingelegten Schrifftafeln aus weißem Marmor, Kunststeinstämme mit Marmorplatten, aber auch polierte Granitdenkmale mit vergoldeten Buchstaben auf rauh bossierten Kunstgranitsockeln. Im Zusammenhang mit dem Verkauf der zerbrochenen Torflügelhälfte des gusseisernen Gitters an der Greifswalder Chaussee zur Verwendung als Alteisen im Jahr 1922 finden wir auch Hinweise auf Grabeinfassungen aus schmiedeeisernen Stangengittern und Buchsbaum sowie Buchsbaumrondelle und Immergrün auf den Grabhügeln.



Lageplan Neuer Frankenfriedhof, 1909, Untere Denkmalschutzbehörde Stralsund

Ein Lageplan aus dem Jahr 1919 zeigt zwischen den beiden Hauptalleen an zentraler Stelle einen zum Teil von Lebensbaumhecken vom übrigen Friedhofsraum getrennten Ehrenfriedhof. Dieser war in zwei Abteilungen - deutsche und feindliche Krieger - unterteilt und hatte an zwei Seiten Berührung mit bürgerlichen Gräbern. 1919 erfolgte die Umbettung von Soldaten und Kriegsgefangenen vom Katholischen Friedhof auf den Ehrenfriedhof, wobei die konfessionelle Unterscheidung der Gräber erhalten blieb. Obwohl das 1922 erlassene Gesetz über die Erhaltung der Kriegsgräber aus dem Weltkrieg den dauernden Erhalt deutscher Kriegsgräber festschreibt, fehlt heute jede Spur des ehemaligen Ehrenfriedhofes. Die Umstände der Einebnung oder Zerstörung der zumindest bis 1945 noch existierenden Anlage sind bislang nicht geklärt. Ein Teil der originalen Kissensteine konnte Ende der 1980er-Jahre geborgen werden.



Grabstein eines Gefallenen des I. Weltkrieges, um 1997, Foto: Angela Pfennig

1942 kam es im Rahmen der Entjudung des deutschen Volksvermögens zum Verkauf des Jüdischen Friedhofs an der Greifswalder Chaussee an die Stadtgemeinde. Für die Beisetzung der in Stralsund noch verbliebenen Juden wurde im gleichen Jahr ein 175 m² kleines Geländestück auf dem Neuen Frankenfriedhof bereitgestellt.

Der Umgang mit den historischen Friedhöfen

Die Frankenfriedhöfe werden in der Denkmalliste der Hansestadt Stralsund als Baudenkmal geführt.

Die Gesamtanlage des Alten Frankenfriedhofes auf dem leicht erhöhten Gelände eines ursprünglichen Festungswerkes widerspiegelt in ihrer städtebaulichen Lage einen wichtigen Abschnitt der Friedhofs- und Stadtbaugeschichte Stralsunds. Der Friedhof ist zudem ein Bodendenkmal. Sein heutiger Grundriss kennzeichnet noch immer eindeutig die Lage und Ausdehnung des historischen Friedhofes. Der Feldsteinmauersockel entlang des Frankendamms markiert die nach der Erweiterung der Anlage um 1820 entstandene äußere Friedhofsgrenze. Die Raumbildung ist jedoch durch das Überformen der Wege, das Entfernen von Gehölzen und Grabbepflanzungen sowie beliebige Nachpflanzung von Bäumen nur noch wenig authentisch. Durch die völlige Einebnung seiner Grabstätten wurde der Alte Frankenfriedhof eines wesentlichen Teiles seiner Geschichtlichkeit beraubt.

Das Leitbild für die weitere Entwicklung des historischen Alten Frankenfriedhofes besteht in der Gestaltung einer öffentlichen Grünanlage unter Einbeziehung eines zurücknehmenden, aber gestalterisch anspruchsvollen Spielbereiches.

Bei dem Neuen Frankenfriedhof, dessen Anlage bedeutsam für die Stadtentwicklung ist, handelt es sich um ein wichtiges Zeugnis der um 1850 noch vorherrschenden geometrischen Gestaltauffassung bei der Anlage von Friedhöfen, die bereits einen gartenkünstlerischen Anspruch hatten.

Der Neue Frankenfriedhof ist unter Beibehaltung seines Friedhofscharakters in seiner Gesamtanlage zu erhalten. Sein Leitbild für die zukünftige Entwicklung besteht in der Bewahrung des historischen Friedhofes. Oberstes Ziel aller denkmalpflegerischen Maßnahmen ist daher die Substanzerhaltung der landschaftsplanerischen und architektonischen Gestalt des Friedhofes einschließlich der Wege- und Blickführung. Die Erhaltung der Grundsubstanz und –struktur soll durch extensive Pflegemaßnahmen, den Erhalt und die Wiederherstellung der Hauptwege einschließlich der Alleen gewährleistet werden. Unbedingter Schutz gilt den grundrissprägenden Baumalleen und –reihen sowie dem wertvollen Altbaumbestand. Die noch vorhandenen Grabmale werden am originalen Standort belassen. Eine Erinnerung an den ehemaligen Ehrenfriedhof von 1919 für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges würde dem Neuen Frankenfriedhof einen Teil seiner Geschichtlichkeit zurückgeben.

In Respekt vor der über hundertjährigen Begräbnistradition an diesem Ort sollte der Neue Frankenfriedhof einer ruhigen Erholung und stillen Nutzung vorbehalten bleiben und somit eine wichtige Funktion in der mit öffentlichen Grünflächen stark vernachlässigten Frankenvorstadt erfüllen.